

**KT-Drucksache Nr. X-0432**

für den Sozial-, Schul- und Kulturausschuss  
-öffentlich-

**Projekt "Barrierefreie Pflege"  
Mitteilungsvorlage**

**Beschlussvorschlag:**

Kein Beschluss vorgesehen.

**Aufwand/Finanzielle Auswirkungen:**

--

**Sachdarstellung/Begründung:**

**I. Kurzfassung**

Das Projekt „Barrierefreie Pflege“ (BaP) wurde 2019 vom Ministerium für Soziales und Integration im Rahmen des „Innovationsprogramms Pflege“ mit insgesamt 261.450,00 EUR gefördert. Seit 01.07.2019 wird das Projekt in einer Kooperation zwischen der Bruderhaus-Diakonie, der Samariterstiftung und dem Landkreis durchgeführt.

Zentrales Ziel des Projektes ist es, die ambulanten Versorgungsmöglichkeiten im Landkreis für Menschen mit Behinderung und Pflegebedarf weiterzuentwickeln, damit Menschen mit einer Behinderung - auch bei zunehmendem Pflegebedarf - ein Verbleib im gewohnten Soziale Raum und in der eigenen Häuslichkeit möglich bleibt.

Über den Projektverlauf wurde in den KT-Drucksachen Nrn. X-0192, X-0267 und X-0418 laufend berichtet.

Wie vorgesehen, endet das Projekt zum 30.06.2022. Die zentralen Ergebnisse des Projekts werden in der Sitzung am 04.05.2022 durch die wissenschaftliche Begleitung, Frau Prof. Dr. Anke Simon, vorgestellt. Darüber hinaus erfolgt ein Ausblick, wie die erarbeiteten Konzepte nachhaltig weitergeführt werden können. Über ein Transferkonzept, das aktuell von der wissenschaftlichen Begleitung erarbeitet wird, können auch andere Stadt- und Landkreise von den Erfahrungen im Projekt und den erarbeiteten Konzepten profitieren.

## **II. Ausführliche Sachdarstellung**

### **1. „Barrierefreie Pflege“ - ein Baustein für einen inklusiven Landkreis**

Der Landkreis Reutlingen hat sich mit der Einrichtung der Inklusionskonferenz offensiv und ausdrücklich auf den Weg gemacht, sich zum inklusiven Landkreis zu entwickeln. Damit verbunden ist auch die Entwicklung inklusiver Versorgungsstrukturen für Menschen mit Behinderung und Pflegebedarf. Im Rahmen des Regelsystems der Altenpflege und in Kooperation mit der Behindertenhilfe sollen für diesen Personenkreis sozialraumbezogenen Versorgungsangebote zur Verfügung stehen, die - auch bei zunehmendem Pflegebedarf - einen Verbleib in eigener Häuslichkeiten ermöglichen.

Dieses Erfordernis ergibt sich auch daraus, dass im Landkreis seit vielen Jahren im Rahmen der Behindertenhilfe eine zunehmende Ambulantisierung angestrebt und umgesetzt wird. Insbesondere für den Personenkreis, der trotz Behinderung in eigener Häuslichkeit lebt und leben will, tragen inklusive Versorgungsangebote zu einer Weiterentwicklung des Wunsch- und Wahlrechts bei. Es geht um die Nutzungsmöglichkeit individuell passgenauer Hilfe- und Pflegearrangements, die Leistungen der Eingliederungshilfe und der Pflege integrieren und „Hilfen aus einer Hand“ ermöglichen.

Der Landkreis hat deshalb bereits 2016 einen Prozess angestoßen mit dem Ziel, die ambulanten Versorgungsmöglichkeiten im Landkreis für den genannten Personenkreis zu erweitern. Gemeinsam mit der BruderhausDiakonie und der Samariterstiftung - beide Träger verfügen über umfassendes Know-How sowohl in der Behindertenhilfe als auch in der Pflege - wurde das Projekt „Barrierefreie Pflege“ entwickelt. Zusätzliche Impulse, „Leistungen aus einer Hand“ zu entwickeln, wurden durch das Bundesteilhabegesetz (BTHG) gesetzt.

2019 erhielt das Projekt eine Förderung des Landes im Rahmen des Innovationsprogramms Pflege in Höhe von insgesamt 261.450,00 EUR und konnte damit in die Umsetzung gehen. Mit der Fördersumme werden insbesondere zwei Projektkoordinatorinnen, angestellt zu je 50 % bei der BruderhausDiakonie und der Samariterstiftung, sowie Sachkosten finanziert.

Das Projekt wird durch das Steinbeis-Transferzentrum der Dualen Hochschule Baden-Württemberg wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

### **2. Projektphasen**

Das Projekt wurde in 3 aufeinander aufbauende Phasen gegliedert.

Phase I - Bestandsanalyse:

Diese erfolgte durch eine systematische Erhebung des Personenkreises der Menschen mit Behinderung und ggf. Pflegebedarf im Landkreis. Dabei wurden Daten von 257 Personen erhoben. Die relevanten Variablen dabei waren: Behinderungsart, Alter, Wohnform und gewährte Leistungen aus SGB IX, SGB XI und SGB V.

Phase II - Bedarfsanalyse:

Dazu wurde mit der Expertise und Unterstützung der wissenschaftlichen Begleitung ein Befragungsdesign entwickelt und umgesetzt. Es wurden qualitative Interviews mit 18 Mitarbeitenden aus der ambulanten Pflege, der Behindertenhilfe und dem Sozialdienst der Werkstätten für Menschen mit Behinderung sowie mit neun Klient\*innen und weiteren Expert\*innen durchgeführt.

Die Ergebnisse zeigen, wie relevant eine enge Verzahnung der Hilfen von Eingliederungshilfe und Pflege zur Behebung von Versorgungsdefiziten ist. Die Rückmeldungen

der Mitarbeitenden zeigten darüber hinaus auf, dass eine fachliche Weiterentwicklung und ein gegenseitiges Verständnis der beruflichen Professionen von Pflege und Eingliederungshilfe sinnvoll sind. Auch gilt es, Informationsdefizite zu beheben, wie besonders in komplexen Versorgungssituationen und bei akuter Zunahme des Hilfebedarfs aufgrund einer Verschlechterung der gesundheitlichen Situation von Klient\*innen passgenaue Hilfen generiert werden können.

Phase III - Umsetzung zielführender Konzepte:

Zentrales Ergebnis der Befragungen war, dass Hilfen, die aus unterschiedlichen Berufsfeldern erbracht werden, der Koordinierung bedürfen. Deshalb wurde ein Anwendungskonzept für Case-Management entwickelt, das an die vorhandenen Strukturen anknüpft. Federführend für das Case-Management sind jeweils die sogenannten „koordinierende Bezugspersonen“. Bei Bezieher\*innen von Eingliederungshilfe-Leistungen sind dies Mitarbeiter\*innen der Eingliederungshilfe (EgH). Sofern keine EgH-Leistungen bezogen werden, kann das Case-Management auch vom versorgenden ambulanten Pflegedienst oder vom Pflegestützpunkt übernommen werden.

Durch eine modellhafte Anwendung des Case-Management-Konzepts wurde deutlich, dass sich hieraus ein erheblicher Mehrwert ergibt, da die koordinierende Bezugsperson sowohl sich verändernde Bedarfe und Entwicklungen beim jeweiligen Klienten als auch die gewährten Leistungen ganzheitlich im Blick behalten kann. Auf Anregung der wissenschaftlichen Begleitung wurde als methodisches Instrument die „Fallvignette“ unterstützend genutzt, die eine prägnante Übersicht über die aktuelle Bedarfslage eines Klienten ermöglicht. Sie beinhaltet bspw. Angaben zum Leistungsbezug, zu den eingesetzten Hilfsmitteln, pflegerische Ziele und auch Angaben aus dem persönlichen Umfeld des Klienten. Ziel soll es sein, mögliche Änderungen des Bedarfs und ggf. erforderliche Leistungsanpassungen rasch zu erkennen, um darauf reagieren zu können. Die „Fallvignette“ dient als Informationsquelle für die Beteiligten Akteur\*innen aus den verschiedenen Leistungsbereichen sowie für den Leistungsträger.

Anknüpfend an die - von den Befragten in Projektphase II benannten - Weiterentwicklungsbedarfe wurde für Mitarbeitende aus der Pflege, Eingliederungshilfe, Sozialpsychiatrie und dem Fallmanagement des Leistungsträgers ein 3-tägiger Workshop konzipiert und umgesetzt mit dem Ziel, die Berufsgruppen zu vernetzen und die unterschiedliche Ausrichtung der Leistungsbereiche kennenzulernen. Neben fachlichen Themen der Pflege und Behindertenhilfe konnte das Case-Management als sinnvolles Konzept der Ermittlung von Bedarfslagen und Vernetzung verschiedener Akteurinnen und Akteure vermittelt werden. Der letzte Workshop-Tag war der Praxis beider Berufsfelder gewidmet und wurde mit gegenseitigen Hospitationen in Pflege und Behindertenhilfe abgerundet. Die Rückmeldungen der Beteiligten an dem Workshop waren insgesamt sehr positiv.

Derzeit befindet sich das Projekt in der letzten Phase.

Es wird ein sogenannter „360° Grad Perspektiven Workshop“ mit den Projektpartnern und zentralen Akteur\*innen stattfinden. Zum einen soll es darum gehen, rückblickend die Ausgangslage, das im Projekt Erreichte, aber auch Stolpersteine zu erörtern. Darüber hinaus sollen auch sozialpolitische Fragestellungen in den Blick genommen werden, die möglicherweise der Weiterentwicklung bedürfen, damit eine bedarfsgerechte Versorgung von Menschen mit Behinderung und Pflegebedarf erfolgen kann. Als weiterer Themenschwerpunkt ist vorgesehen, Strategien festzulegen, wie die Projektergebnisse nachhaltig umzusetzen sind. Der „360° Grad Perspektiven Workshop“ ist ein Baustein im Rahmen der Evaluation.

In der aktuellen Projektphase wurden ergänzend die Bestandsdaten des Personenkreises der Menschen mit Behinderung und ggf. Pflegebedarf im Landkreis zum Stichtag 31.12.2021 erneut erhoben, um einen Vergleich mit den - in Projektphase I - ermittelten Bestandsdaten zu ermöglichen.

Abschließend werden die Projektergebnisse in einer Abschlussveranstaltung vorgestellt, zu der Leistungsträger und Leistungsanbieter aus Eingliederungshilfe, Sozialpsychiatrie und ambulanter Pflege innerhalb und außerhalb des Landkreises eingeladen sind. Ziel ist es, dass die im Projekt entwickelten Konzepte und Lösungsansätze möglichst breite Anwendung finden.

### **3. Ausblick**

Im Projekt wurden zielführende Lösungsansätze entwickelt, um die Versorgung von Menschen mit Behinderung und Pflegebedarf zu verbessern und einen Verbleib in der Häuslichkeit zu ermöglichen. Case-Management als methodisches Konzept sollte insbesondere dann Anwendung finden, wenn Lösungen für komplexe Problemlagen von Klient\*innen gefunden werden müssen bzw. sich Bedarfslagen durch eine Verschlechterung der gesundheitlichen Situation des Klienten ändern. Diese Erkenntnisse sollen nachhaltig im Landkreis verankert werden.

Ebenso soll das Workshop-Angebot „EgH und Pflege together“ fortgeführt werden, um die Vernetzung der verschiedenen, an der Versorgung und Unterstützung beteiligten Akteur\*innen zu stärken und das Fachwissen der Mitarbeitenden in der Pflege hinsichtlich Bedarfen von Menschen mit Behinderung, der Mitarbeitenden in der Eingliederungshilfe und Sozialpsychiatrie zu pflegerelevanten Themen nachhaltig zu erweitern.

Über ein Transferkonzept, das aktuell von der wissenschaftlichen Begleitung erarbeitet wird, können auch andere Stadt- und Landkreise von den Erfahrungen im Projekt und den erarbeiteten Konzepten profitieren.